

SCHAMANIN

Am vorletzten Tag der Reise sterben wir symbolisch“, berichtet Bettina Maria Gordon nach ihrer „Reise zu den Wassern“ mit der Apachenheilerin Oh Shinnah „Schnelle Wölfin“. „Jeder geht mitten in der Nacht ins Wasser und taucht dreimal unter. Alles, was uns verletzt, beschwert und behindert hat, lassen wir im Nass zurück!“

Was sich im Dunkel genau abspielt, ist ein Geheimnis. Es ist eine Tradition der Apachen seit Jahrhunderten.

„Es wurde uns Indianern viel genommen, und wir sind nicht bereit, unsere Weisheit leichtfertig weiterzugeben“, erklärt Oh Shinnah, die 15 Jahre lang kämpfte, bis ihr die Stammesältesten erlaubten, auch Angehörige anderer Rassen auf die Reise mitzunehmen.

Es war freilich nicht das erste Mal, dass sie für ihre Überzeugung eintrat. Denn sie demonstrierte schon mit Martin Luther King für die Rechte der Schwarzen und sprach wiederholt bei den Vereinten Nationen als Vertreterin ihres Volkes.



Die Apachin Oh Shinnah führte Bettina aus Wien in bisher geheime Gebräuche ihres Stammes ein und schenkte ihr damit Glück und neues Selbstvertrauen.



Mit brennendem Salbei in einer Muschelschale, Adlerfeder in der Hand und Wolfszähnen um den Hals begann Bettinas Weg zur Heilung am Wasser.

Fotos: D. Borragins (2), B. M. Gordon

Auf den Spuren von Oh Shinnah: „Am Wasser sollst du genesen!“

Bettina Maria Gordon, seit neun Jahren Korrespondentin in New York, ist schon zweimal mit der legendären Indianerin auf die „Journey of the Waters“ gegangen:

„Die Reise muss man selbst erleben. Alles ist authentisch, indianisch, mystisch!“

Klapperschlangen und Adlerfedern

Einmal pro Jahr führt Oh Shinnah zehn Tage lang eine sorgfältig ausgewählte kleine Gruppe jeglichen Alters von der warmen Natriumwasserquelle in Ojo Caliente, New Mexico, bis zu den 400 Meilen entfernten dampfenden Quellen von Ouray im US-Bundesstaat Colorado.

Als die damals elfjährige Oh Shinnah 1945 erstmals mit ihrem Vater

Zwei schöne Frauen zogen zehn Tage lang durch die Wüste von New Mexico ins üppige Colorado, wo sie ihr altes Leben durch einen „Gang ins Wasser“ verließen und als „neue Menschen“ wieder auftauchten.

Von US-Korrespondent Hans Janitschek

auf Pferden die Reise antrat, dauerte es noch zwei Monate und übernachtet wurde im Zelt. Heute geht es per Autokarawane und Motel durch die malerische Landschaft des „Wilden Westens“. Aber die Stationen der „Journey of the Waters“ sind dieselben geblieben, darunter Molas Lake, eingebettet zwischen den verschneiten Berggipfeln Colorados. Dort oben kann es so kalt sein, dass die Eisdecke des Bergsees aufgebrochen werden muss, um in das Wasser steigen zu können. Ganz anders als in der Hitzezone von Ojo Caliente, wo es 40 Grad im Schatten und Klapperschlangen am Straßenrand gibt.

„Die Zeremonien sind immer in der Nacht, damit wir ungestört sind“, berichtet Bettina. Nach indianischer Tradition wird man durch zwei Rituale auf den Gang ins Wasser vorbereitet. Dabei geht es um das Verbrennen von getrockneten Salbeiblättern in einer Muschel aus Perlmutter sowie das Schwingen von Adlerfedern über dem Körper.

„Der Salbeirauch soll geistig öffnen, die Federn sollen die Gedanken schärfen“, bringt es Bettina auf den Punkt. Freilich: In dem mehrstündi-



gen Zeremoniell gibt es noch viele andere dramatische Elemente, die nicht für die Öffentlichkeit bestimmt sind. Aber man muss sie ohnedies selbst erleben, um zu verstehen und Heilung zu finden.

Am 15. August werden Oh Shinnah und Bettina wieder zu den Wassern reisen. Für „Krone“-Leser gibt es nähere Informationen unter journeyofthewaters@rcn.com

Mein Weg ins Land der Apachen

Oh Shinnah Fast Wolf: „Oft wissen Menschen gar nicht, warum sie auf die Journey gehen wollen. Aber sie folgen ihrem Instinkt, ihrer inneren Stimme, die sie dorthin bringt, wo sie sein sollen.“

Für mich war es ganz genau so. In den 90er Jahren war ich als „News“-Korrespondentin von Wien nach New York übersiedelt und arbeitete als Kolumnistin und Finanzjournalistin. Meine Welt waren die Straßenschluchten Manhattans, die Wall Street und ein Apartment mit Blick auf das Empire State Building. New York ist eine harte Stadt, und wer nicht ständig am Ball bleibt und sich im Wettbewerb behauptet, verliert schnell seinen Job, seine Beziehung, seine Träume. Zeit

für Stille und Reflexion gibt es keine. Wie jeder Mensch, der ständig unter Druck steht, hatte auch ich meine Art und Weise gefunden, mit diesem Ungleichgewicht umzugehen: Ich wurde immer ungeduldiger, unruhiger und aggressiver. Ähnlich einer Kobra, die ständig bereit war zuzubeißen. Irgendwann konnte der äußerliche Schein meines tollen Lebens meine innere Unruhe nicht mehr besänftigen. Mir wurde klar, dass etwas falsch lief in meinem Leben. Aber ich wusste nicht, was es war.

Da erzählte mir eine Bekannte von Oh Shinnah über „Journey of the Waters“. Und plötzlich hörte ich eine innere Stimme, die mich drängte: „Geh auf die Journey!“ Das kam völlig überraschend. Bis zu diesem Zeitpunkt war ich viel mehr an harten Zahlen interessiert als an vager Spiritualität. Ich entsprach auch nicht dem herkömmlichen Bild eines spirituellen Menschen: Ich trug weder Birkenstock-Schlappen noch schlecht sitzende Kleider (auch heute nicht), aß weder Müsli noch vegetarisch und wäre nach meiner Yoga-Schnupperstunde fast von einem Taxi überrollt worden, als ich sehr entspannt, aber wenig erleuchtet die vierspurige 14 Street überqueren wollte. Spiritualität war mir gehörig suspekt. Meine innere Stimme war offenbar anderer Ansicht.

Wenige Wochen später stand ich in der Steppe von New Mexico und sah eine weißhaarige Indianerin mit langen Zöpfen und Federn am Kleid auf mich zugehen. Sie lächelte mich an und sagte: „Wenn die Schüler bereit sind, dann kommen die Lehrer auf sie zu.“ Die Apachin Oh Shinnah Fast Wolf, Kämpferin und Freigeist, wurde meine spirituelle Lehrerin und meine Mentorin. Durch sie und ihre Lehren fand ich Balance in meinem Leben und lernte, meinen Instinkten zu vertrauen. Die Heilkunst der Apachen hat mir auch geholfen, mit dem Tod meines Vaters, den ich miterlebt habe, umzugehen. Ich bin insgesamt ruhiger, zufriedener und habe eine bessere Beziehung zu den Menschen um mich herum. Es war eine der weisesten Entscheidungen meines Lebens, meine hochhackigen Manolo-Blahnik-Schuhe gegen Mokassins auszutauschen. Es geht sich auch viel bequemer . . .

Bettina M. Gordon